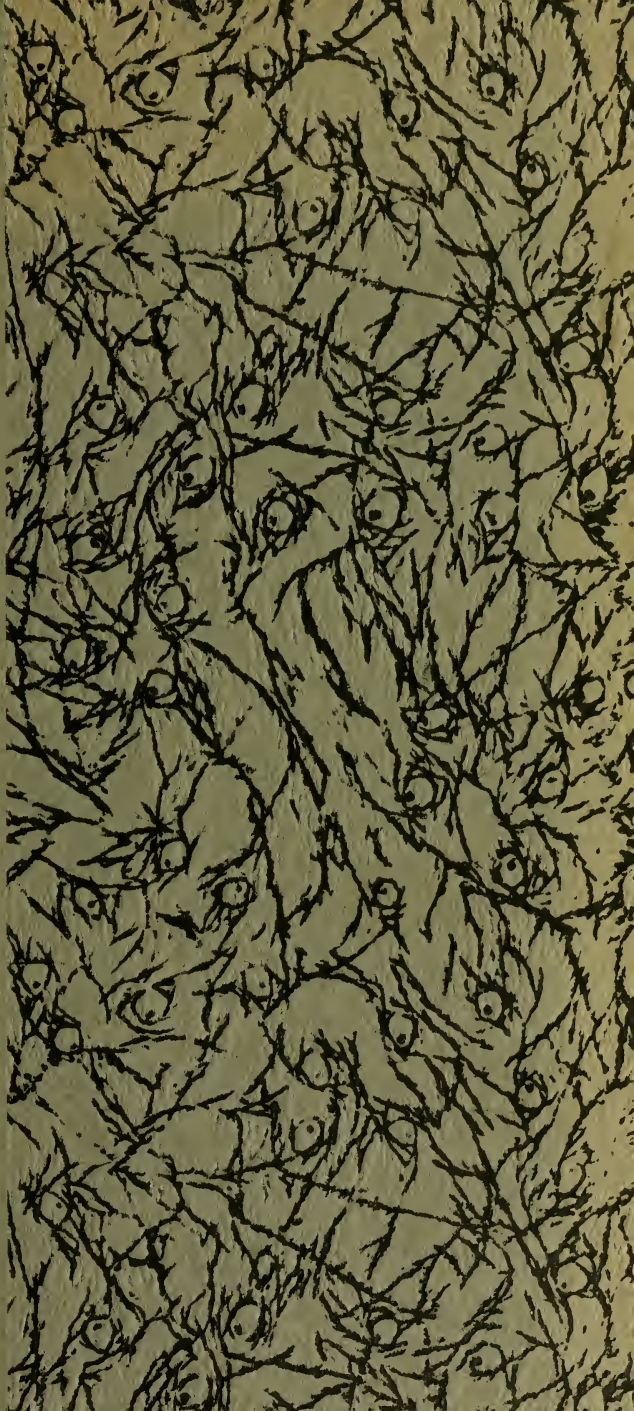
PT
1798
P4
B6



the university of connecticut libraries

hbl, stx

PT 1798.P4B6

Bon Appetit :

3 9153 00558374 7

PT/1798/P4/B6

Neues
Wiener Theater.
Nr. 24. 60 kr.

Bon Appetit.

Schwank in einem Acte nach dem Französischen.

Von

Otto Pfeiffer und Julius Hilbert.

Wien 1873.

Verlag von L. Rosner.

Tuchlauben Nr. 22.

Bon Appetit.

Schwank in einem Acte nach dem Französischen.

Von

Otto Pfeiffer und Julius Hilbert.

Wien 1873.

Verlag von L. Rosner.

Tuchlauben Nr. 22.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt

Personen.

Dikheim, Rentier.
Luise, seine Tochter.
Bastian, Bedienter.

Selten, Koch.
Julius Walberg, Selten's Neffe.

Ort der Handlung: Dikheim's Wohnung.

Erste Scene.

Speisezimmer mit einer Mittelthüre; rechts eine Seitenthüre und etwas seitwärts steht ein kleiner gedeckter Tisch.

Bastian, später Luise.

Bastian. Alle Kochkünstler der Residenz sind schon hier gewesen und keiner vermag es, den Appetit meines Herrn wieder herzustellen; jeder Versuch scheitert an seiner Einbildung! — Eine Wirtschaft! nicht mehr zum Aushalten! Und was ist Schuld an Allem!? — Die Liebe!

Luise (tritt auf). Nun lieber Bastian, er ist doch schon hier?

Bastian. Ja, er ist schon hier.

Luise. Kocht er schon?

Bastian (mit Pathos). Ja, er kocht schon, und er muß auch ein großer Künstler sein! Eine ganze Kiste von Nudelsieben, Kasserolen, Kochlöffeln ꝛc. ꝛc. hat er mitgebracht, (mit der Zunge schnalzend) und dieser Duft, welcher dem Schlüsselloch entsteigt!

Luise. Und versprichst Du Dir einen Erfolg?

Bastian. Einen großartigen Erfolg! Wenn keiner ihm den Appetit verschafft, dieser kann's gewiß (ab).

Zweite Scene.

Luise, Walberg, später Bastian.

Walberg. Guten Tag, Fräulein Luise. Ich komme, um die entscheidende Stunde abzuwarten, welche uns glücklich oder namenlos unglücklich machen wird. Sie lieben mich doch, Luise?

Luise. Können Sie zweifeln?

Walberg. Nein, ich zweifle nicht und gestehe, daß diese Frage eine unbescheidene gewesen. Doch bald hätte ich auf unser Unternehmen vergessen; — er kocht doch schon?

Luise. Ja, er kocht schon; Bastian hat mir versichert, noch nie göttlichere Düfte gerochen zu haben. Er sieht die Zeit der vollen Schüsseln wiederkehren; denn Sie wissen, Bastian ist ein Gourmand gleich meinem Vater, und wenn nicht bald geholfen wird, begraben wir Zweie.

Walberg. Ich versichere Sie, mein Fräulein, von der Kochkunst meines Onkels verspreche ich mir Alles. Er hatte schon die Gaumen von Potentaten befriedigt, denen an dem Wohle ihres Volkes mehr hätte gelegen sein sollen, als an dem Reize ihres Gaumens, — und wollen Sie der Versicherung Glauben schenken, daß eine namhafte Zahl von Orden seine Brust ziert, die er sich nur durch den Kochlöffel errungen. Ja, Sie werden staunen über den Speisezettel, den er zu machen versteht.

Bastian (tritt auf). Ach! Sie hier, Herr von Walberg, das ist schön,; Sie kommen gerade zur rechten Zeit. Ihr Onkel kocht schon, und hat sich ganz geheimnißvoll eingeschlossen. Ja, ich muß gestehen, meine Neugierde ist auf das höchste gespannt.

Walberg. Ja, ja, das ist die Manier meines Onkels, er ist immer so geheimnißvoll. — Doch, ich vergesse zu fragen, ob Herr Dikheim vorbereitet ist.

Bastian. Oh, das ist ein ungläubiger Thomas, er denkt gar nicht daran, seinen Appetit wieder hergestellt zu sehen.

Walberg. Um so besser, die Ueberraschung wird desto größer sein.

Bastian (neugierig). Kocht er denn gar so gut?

Walberg. Sie werden sich überzeugen.

Luise (bestürzt). Mein Vater kommt! Entfernen Sie sich und warten Sie den Erfolg Ihres Unternehmens ab.

Walberg. Ja, den Erfolg! Denn ich hoffe, daß Ihr Vater nach wiedergewonnenem Appetit sich mit mir versöhnen, und unser Verhältniß billigen wird. Ich gehe in die Küche, um meinen Onkel zur höchsten Thatkraft anzuspornen (ab).

Bastian. Und ich, um zu essen. (ab).

Dritte Scene.

Luise. Dikheim.

Dikheim. Niederträchtig, jetzt laufe ich schon seit zwei Stunden herum, um mir Appetit zu verschaffen und verspüre nicht den geringsten. (Zu Luise gewendet.) Und Du Mädel, immer dieses weinerliche Gesicht; Du bringst mich noch zur Verzweiflung.

Luise (weinerlich). Kann ich anders?

Dikheim. Kümmert Dich das Wohl Deines Vaters gar nicht? Bemerkst Du nicht, daß ich bereits zum Skelete abmagere; und Du gibst vor, diesen Menschen zu lieben, der mich an den Rand des Grabes gebracht hat. — Wie war ich erstaunt, Dich am Arme jenes Mannes zu sehen, der Tags vorher in einer Restauration meine Freßlust bewunderte, und sei es Aberglaube oder was immer, seitdem habe ich mein Bischen Appetit verloren, (wehmüthig) das Einzige, was mich außer Dir noch an dieses armselige Leben fesselte. Oh, mit welcher Wehmuth gedenke ich der Zeit, wo der bloße Anblick einer Hammelkeule und einer Bouteille Rothwein beseligend auf mich wirkte.

Luise (schmollend). Verdorbener Magen!

Dikheim (heftig). Verdorbenen Magen nennst Du das? — Ja, Du hast Recht; ich habe mir den Magen erst vollkommen verdorben, als ich Dich mit jenem Elenden auf der Promenade sah. Und berherzige auch die Worte, die ich Dir noch vor meinem Lebensende zuflüstere. (Laut schreiend.) Bei dem Andenken an Deine selige Mutter, beschwöre ich Dich, dieses Verhältniß abzubrechen, oder es folgt Dir mein Fluch, — der Fluch eines sterbenden Vaters.

Luise (schnippisch). Gut Vater, ich werde Ihren Worten Folge leisten, jedoch kann ich nie aufhören, Julius zu lieben. (Bei Seite.) Ich glaube kaum, daß das Unternehmen gelingen wird (ab).

Vierte Scene.

Dikheim allein.

Dikheim. Ich weiß nicht, man schickte mir da einen Menschen, — einen Kochkünstler; weiß der Teufel, wo ihn der Bastian aufgetrieben hat. — Und jetzt ist es bald 12 Uhr. — Je näher die verhängnißvolle Stunde kommt, desto beklom-

mener wird mir zu Muthe. — Ich befinde mich in einer sonderbaren Stimmung; ich kann es mir wohl selbst gestehen. — Ich fürchte mich. — Es kommt mir vor, als ob etwas übermenschliches vorginge. — Denn einen Todten und meinen Appetit erwecken, wäre etwa das gleiche Wunder, — und dieser gelehrte merkwürdige Mann unternimmt es, dieses Wunder zu vollbringen. — So müßte ich also seine übermenschliche Kraft anerkennen. — Ich schäme mich meiner Schwäche. — (ängstlich.) Doch ich will nicht allein bleiben, mir wird so unheimlich zu Muthe. Bastian soll kommen. (Ruft). Bastian, Bastian! — Er, er scheint nicht zu hören. (läutet heftig). — Was ist das, er erscheint noch immer nicht, — welche schauerliche Stille, — Oh! es geht hier etwas Außerordentliches vor. — Ach! welch ein dumpfes Getöse! — Ich höre Fußtritte! — Man kommt! — Ach! Ich habe keinen Blutstropfen mehr in den Adern. (Sinkt in einen Sessel.)

Fünfte Scene.

Dikheim. Bastian.

Bastian. Mein Gott! Was fehlt Ihnen, mein gnädiger Herr, was ist denn geschehen?

Dikheim. Nichts, lieber Bastian, es war eine närrische Idee, deren ich mich jetzt schäme. — Aber warum bist Du so lange ausgeblieben?

Bastian. Es ist nicht meine Schuld.

Dikheim. Wie so?

Bastian. Ich wollte aus Neugierde in die Küche gehen, um dem Koch bei der Arbeit zuzusehen.

Dikheim. Und was hast Du gesehen, Bastian?

Bastian. Gar nichts, gnädiger Herr. Nachdem ich ihm die Kiste hinab getragen hatte, ersuchte er mich, die Küche zu verlassen, weil er allein sein wolle.

Dikheim. Ah! Bastian, wie geheimnißvoll!

Bastian. Ich gehorchte, aber ich konnte dem Wunsche nicht widerstehen, draußen an der Thüre stehen zu bleiben.

Dikheim. Um zu horchen?

Bastian. Nein, gnädiger Herr, um zu riechen.

Dikheim. Und was hast Du gerochen?

Bastian.) Ach, gnädiger Herr, es ist gar nicht zu beschreiben!

Dikheim. So sprich doch!

Bastian. Nach und nach verbreitete sich ein so angenehmer, so appetitvoller, so pikanter Duft durch die Thüre, daß es mir unmöglich war, fortzugehen. — Wenn ich an die Thüre genagelt gewesen wäre, ich hätte nicht unbeweglicher sein können; — kurz, ich war entzückt, bezaubert. —

Dikheim. Wirklich Bastian?

Bastian. Euer Gnaden wissen, daß Sie mir heute ihr delicates Frühstück überlassen haben.

Dikheim. Ach ja!

Bastian. Ich habe das ganze Frühstück verzehrt.

Dikheim. Glücklicher Bastian!

Bastian. Aber der Geruch, welcher aus der Küche kam, war so appetitlich, daß ich auf einmal einen wüthenden Hunger bekam und ohne die Thüre zu verlassen, nahm ich aus dem Speiseschranke ein großes Stück Brot.

Dikheim. Und Du hast es gegessen, Bastian?

Bastian. Ich habe es verschlungen.

Dikheim. Trocken?

Bastian. Ja trocken.

Dikheim. Trocken, — das ist ja ein Wunder! Er hat vor einer Stunde gefressen wie ein Wolf und jetzt verschlingt er trockenes Brot.

Bastian. Ja, und das trockene Brot, welches mit dem köstlichsten Geruche gewürzt war, schmeckte mir vortrefflich. (Es schlägt zwölf Uhr.) Zwölf Uhr! — Der Wundermann hat mir aufgetragen, Schlag zwölf Uhr zu servieren. Ich habe bereits einen kleinen Tisch gedeckt und will ihn sogleich bringen.

Dikheim. Geh, Bastian. — Mein Geschick gehe in Erfüllung; wenn einmal ein Wunder geschehen soll, so mag es geschehen; denn ich schwöre Dir, ich habe nicht den mindesten Appetit, trotz Deiner Erzählung, die mir sonst den Mund wässerig gemacht haben würde; — mein Magen regt sich nicht; — mein Geschmack ist fade. — Geh, Bastian, ich warte. —

Bastian (ab).

Dikheim. Meine Neugierde steigert sich zur Ungeduld, ich erwarte mit Bangen das Kommende.

Bastian (kommt nach kurzer Zeit wieder mit dem kleinen Tischchen; bringt nachher einen großen Servirteller mit Speisen, welchen er auf den kleinen bereitgehaltenen Tisch stellt).

Dikheim. Was ist das für ein Silberzeug?

Bastian. Es gehört dem Koch, gnädiger Herr. (Auf den Teller zeigend.) Unter dieser Glocke ist ein Teller mit doppeltem Boden, der mit siedendem Wasser angefüllt ist; denn das Gericht muß, wie der Koch sagt, ganz heiß gegessen werden.

Dikheim. Und die Flasche, Bastian?

Bastian (überreicht Ditheim ein Billet). Es steht Alles auf diesem Billet. Euer Gnaden ersehen daraus, welche Speisen Sie bekommen werden.

Dikheim (nimmt den Zettel und liest). Perlhühnereier mit Wachtelfett gebacken und mit Krebssauce übergossen. (NB. Ganz heiß zu essen; auf einmal ein ganzes Ei mit Krebssauce in den Mund zu stecken, — pianissimo zu kauen); nach jedem Ei einen Schluck von diesem Madeira zu nehmen; er ist vom Jahre 1807 und hat fünfmal die Reise von Rio Janeiro nach Calcutta gemacht. (NB. Dieser Wein ist mit Andacht zu schlürfen.) Ich kann nicht umhin, jeder Speise, die ich zu serviren die Ehre haben werde, einen, dem Charakter derselben angemessenen Wein beizugeben.) (Verwundert.) Welch' ein außerordentlicher Mann, er denkt an Alles! (Er ißt mit komischen Geberden).

Bastian (ihn ermahnend). Pianissimo zu kauen, gnädiger Herr; sehr langsam zu kauen und dann nach der Vorschrift einen Schluck zu nehmen. (Schenkt Wein ein).

Dikheim (ergriffen). Oh Wunder! Oh Mirakel!

Bastian. Nun, gnädiger Herr, wie ist Ihnen? — Aber vor Allem, schlürfen Sie mit Andacht! (Er blickt mit lüsterner Geberde auf das Essen).

Dikheim. Ach Bastian!

Bastian. Was fehlt Ihnen denn, gnädiger Herr? Sie sind ja ganz ergriffen.

Dikheim. Bastian, ich weiß nicht, wer behauptet hat, daß eine große Freude immer etwas Trauriges in Gefolge führe. Dieser Jemand hat sich nicht geirrt, denn die Schwäche der menschlichen Natur vermag oft die Wucht eines großen Glückes nicht zu ertragen; so zum Beispiele kann ich wohl sagen, daß ich

heute seit einem Monate zum erstenmale esse, und zwar so esse, wie ich in meinem Leben noch nie gegessen habe. — Nein, nein! denn keine menschliche Sprache vermag das unvergleichliche Aroma, den feinen, zarten Geschmack dieser scheinbar so einfachen Speise auszudrücken. Perlhühnereier mit Wachtelfett gebacken und mit Krebssauce übergossen! Wie wunderbar! — Je länger ich davon kostete, desto stärker wurde mein Appetit und jetzt habe ich mehr Hunger, als vorher. — — — (Launig). Und der Wein, Bastian! — Der Wein! Was sagst Du dazu?

Bastian (mit trübseliger Miene). Ach, gnädiger Herr, ich weiß leider nicht, wie der Wein schmeckt; aber ich will Ihnen glauben.

Dikheim. O ja, glaube mir nur, lieber Bastian, es ist ein köstlicher Saft, der wie Oel über die Zunge fließt. — Aber was sage ich, es ist ein Nektar, und wenn Du wüßtest, wie sich das Bouquet dieses Weines mit dem Parfüme dieser Krebssauce so wunderbar vermählt; es ist idealisch! — Bastian! idealisch sage ich Dir; — ich sollte wahrlich vor Freude närrisch werden, daß ich auf einmal meinen Appetit wieder gefunden habe. — — — Doch nein! es ist mir unaussprechlich wehmüthig um's Herz. — Ich weine, wie ein Kind, Du siehst es, ich weine. (Er weint und wischt sich die Thränen aus den Augen. — Pause. — Ein Glockenzeichen ertönt.) Was ist das Bastian?

Bastian. Das ist Er.

Dikheim. Wer?

Bastian. Er läutet uns, der große Künstler.

Dikheim. Er?

Bastian. Ja wohl, gnädiger Herr. Er behauptet, wer ißt, müsse sich nach dem Glockenzeichen desjenigen richten, der die Speisen liefert, denn dieser allein wisse die Stunde, die Minute und den Augenblick, wo jedes Gericht servirt und genossen werden muß, um kein Atom von seinem Werthe zu verlieren.

Dikheim. Er gibt dadurch einen Beweis von tiefer philosophischer Beobachtung. — Er hat recht, Bastian. — Laufe, laufe, Bastian, laufe! (geht ab und leckt während des Abgehens den Teller ab). (Es wird nochmals geläutet.)

Dikheim. Mein Gott, da läutet er schon wieder; wenn er nur nicht böse wird. (Zu dem langsam hinausgehenden Bastian gewendet.)

Geschwind Bastian! — — Man kann sich nicht vorstellen, mit welcher Ungeduld ich das Kommende erwarte; aber wo bleibt denn der Bastian? — — Ah, da ist er! — — —

Bastian (kommt mit einem Zettel, den er Dikheim überreicht).

Dikheim (liest). Eine Forelle aus dem Genfersee mit gefrorner Butter von Montpelliere. NB. Jeder Mund voll dieses feinen Fisches ist in eine Schicht dieses pikanten Gewürzes einzuhüllen, Allegro zu kauen; — zwei Gläser von diesem Bordeauxwein vom Jahre 1834 zu trinken. — Derselbe hat dreimal die Reise nach Indien gemacht. — Dieser Wein will mit Nachdenken getrunken werden.

Bastian (ergreift ein Glas und will trinken. Sehen Sie, das ist so.

Dikheim (zu Bastian.) Du stehst noch hier, Bastian. Geh sogleich und hole aus der Küche das nächste Gericht ab, damit keine Pause eintritt.

Bastian (ärgerlich). So schön, jetzt schickt er mich fort (ab).

Dikheim (allein). Ein Maler oder ein Dichter würde von dieser Forelle ein reizendes Bild entworfen haben. (Fortwährend essend.) Diese niedliche kleine Forelle mit dem rosigen Fleische und dem perlmutterfarbenen Kopfe. — Wie sie so behaglich liegt auf der im Gefrierapparate erstarrten frischen Butter, welche von Bertram, Petersilie, kleinen Zwiebel und Brunnenkresse die schöne smaragdgrüne Farbe bekommen hat. — Und dieser Duft, wie köstlich contrastirt die Fülle dieser Würze mit dem pikanten Geschmack der aromatischen Kräuter. (Trinkt.) Und dieser Wein! (Etwas launig.) — Und dieser — dieser Nektar paßt wie der große Kochkünstler sagt, vollkommen zu dem eigenthümlichen Charakter dieser wundervollen Forelle, die mir einen immer zunehmenden Appetit gibt.

Bastian (kommt mit einem Zettel). Da ist was extrafeines, gnädiger Herr!

Dikheim. Gib den Zettel her! (Er nimmt den Zettel und liest) Birkhuhn, Fricassee mit weißen Piemonteser Trüffeln. (Zu Bastian.) Du Bastian, willst Du die Forelle?

Bastian (setzt sich und ergreift den Rest der Forelle). Wie können Sie fragen, gnädiger Herr!

Dikheim. Du Bastian, Birkhuhn mit Piemonteser Trüffeln.

Bastian (essend). Und diese Forelle, wie großartig! — Aber der Koch schreibt auch von einem nachdenkenden Weine?

Dikheim. Du sollst auch von dem Weine des Nachdenkens haben. — (Schenkt ein und liest dann weiter.) „Jeden Mundvoll von diesem Geflügel — "

Bastian. Oh, dieser Wein!

Dikheim. „Ist zwischen zwei Trüffelscheiben zu stecken — "

Bastian. Ah, ah, die Butter!

Dikheim. „Und das ganze mit der besonders servirten Sauçe à la Perigioeuse — — zu befeuchten." — Du Bastian, wie ist das, lies; — was ist das für eine Sauçe.

Bastian (mit vollem Munde). Ah, ah, Lararrr... Perigeise..—

Dikheim. Das hat nichts zur Sache. (Liest weiter.) „Forte zu kauen. — Wegen der Härte der weißen Trüffeln zwei Gläser von diesem Château Magaux. —

Bastian. Nur zwei?

Dikheim. „Vom Jahre 1816 zu trinken. — Er hat ebenfalls die Reise nach Indien gemacht. — Dieser Wein zeigt seine volle Herrlichkeit im Nachgeschmack." —

Dikheim (ißt). Ach, dieses Fricassee und diese Piemonteser Trüffeln. Versuche Bastian. (Trinkt.) Und dieser Château Magaux! Da koste Bastian (reicht ihm ein Glas, welches derselbe hastig leert).

Bastian. Das ist ein Kerl, der Koch! (Es ertönt ein Glockenzeichen.) Er läutet schon wieder.

Dikheim. Geh, Bastian, geh!

Bastian (essend). Gehen jetzt Sie, gnädiger Herr!

Dikheim (eilt zur Thüre, kehrt aber wieder zurück). Das geht nicht, das wäre ein Verstoß gegen die Etiquette; er könnte glauben, ich bin hungrig.

Bastian (lauft fort).

Dikheim. Was wird jetzt kommen? — Dessert. — Das wäre noch zu früh!

Bastian (kommt und überreicht ihm einen Zettel).

Dikheim (liest.) Haselhühner auf Brodrinden à la Sardanapal gebraten, Fortissimo zu kauen, zwei Gläser Clos Vougeot vom Jahre 1817. Dieser Wein ist mit Gefühl einzuschenken und mit Gemüthsruhe zu trinken.

Bastian. Ja, ja, mit Gemüthsruhe. — Aber ich muß eilen, um das Dessert zu bringen; denn dann ist's Rest, hat er mir gesagt; da der Appetit nicht vollkommen befriedigt werden darf, sonst würden Sie rückfällig (ab.)

Dikheim (essend). So, jetzt kommt schon das Dessert? — Auf diese Haselhühner, die den Appetit erst recht reizen. — Oh, großer Mann, warum hast Du mir das angethan!

Bastian (tritt ein und Dikheim reißt ihm hastig den Zettel aus der Hand, den derselbe bringt).

Dikheim (liest). Bouchées à la Düchesse mit Almannes Gelée, Ammoroso zu kauen, zwei bis drei Johannisberger vom Jahre 1729 aus dem Heidelberger Rathskeller zu trinken; hinsichtlich des Johannisberger ist nichts zu bemerken; dieser Wein ist kühn, gebieterisch, er drängt sich auf.

Bastian. Bei mir nicht.

Dikheim (versucht den Wein). Bastian, Bastian; das war noch nicht da, über dessen Echtheit existirt kein Zweifel; da trink dieses Glas auf mein Wohl. (Gibt ihm ein Glas Wein.)

Bastian (taumelnd anstoßend). Sie sollen leben! Da habe ich noch etwas. — Eine Flasche mit Portwein. — Der Koch sagt, dieser Wein ist aus einem Fasse, welches nach dem großen Erdbeben unter den Trümmern von — — — (nachsinnend) ich weiß nicht wo, gefunden worden ist, aber ich habe ja den Zettel hier. Da ist er. (Gibt den Zettel her).

Dikheim (nimmt den Zettel und liest). Dieser Wein ist aus einem Fasse, welches nach dem großen Erdbeben 1755 unter den Trümmern von Lissabon gefunden wurde. Das Glas ist in andächtiger Stimmung zu leeren und dabei dem Himmel für die wunderbare Rettung zu danken.

Bastian (ein Glas leerend). Ja, danken wir dem Himmel für unsere Rettung.

Dikheim. Wenn ich nicht einen wahren Löwenhunger fühlte, so würde ich mich im Paradiese glauben. — Rufe mir ihn, Bastian, den großen Künstler, den Zauberer! — Sage Ihm, er möge kommen und sich an den Früchten seines wundervollen Talentes weiden; — — sage ihm, er möge sich selbst überzeugen, welche unaussprechliche Wonne er mir bereitet hat. — Sage ihm vor Allem, ich würde selbst zu ihm gehen und ihm meinen Dank, meine Bewunderung aussprechen, wenn nicht; — doch da kommt er schon!

Sechste Scene.

Dikheim. Bastian. Selten.

Selten (kommt und verbeugt sich).

Dikheim. Willkommen mein Freund, mein Retter! — Ja, ich bin stolz darauf, Sie so nennen zu können; Sie haben diesen Namen verdient, denn ich verdanke Ihnen meinen Appetit, und der Appetit ist das Glück, das Leben! — Lieber Freund, von heute an sind Sie mein. Nennen Sie Ihre Bedingungen; — ich bin reich; eine gut besetzte Tafel ist meine einzige Leidenschaft. Ihren Verdiensten wird die wärmste Anerkennung zu Theil werden. — Sie sagen ja selbst, daß Sie nur für die Kunst arbeiten und Sie beweisen es, denn Sie sind der größte Mann Ihres Faches und das werde ich auch aller Welt erklären. Sie haben mir nicht nur den Appetit wiedergegeben, sondern ihn sogar verdoppelt; denn bei Gott, ich könnte jetzt sogar noch einmal frühstücken.

Bastian. Ich auch.

Dikheim (fortfahrend — klopft Selten auf die Achsel). Wir werden uns also nicht mehr verlassen, lieber Freund. — Ich werde Ihnen alles bewilligen, was Sie verlangen. Sie sollen so viele Gehilfen und Untergebene haben, wie Sie wollen. Ich wünsche Ihnen jede Anstrengung zu ersparen, denn Ihre Gesundheit ist mir zu kostbar, um sie in Gefahr zu bringen, und ich fühle es, ich kann von jetzt an nur durch Sie leben (hält sich den Magen).

Selten (spöttisch). Sie haben also gut gespeist, Herr von Dikheim.

Dikheim. Wie können Sie noch fragen, lieber Freund, Sie haben mir einen Genuß bereitet, der nur durch die Pausen zwischen Ihren göttlichen Gerichten unterbrochen wurde und auch diese Pausen waren genußreich! In der Erinnerung schwelgend erwartete ich mit unersättlichem Verlangen neue Genüsse. Sie fragen mich, ob ich gut gespeist? Bastian kann Ihnen bezeugen, daß ich vor Rührung geweint habe; — das ist meine Antwort: — Bastian ist es wahr oder nicht?

Bastian. Ja, wir haben geweint. (Trinkt.)

Selten. Ich habe mir die Erlaubniß genommen, Ihnen einige Weine als Begleitung zu den Speisen zu schicken; denn gute Speisen ohne guten Wein kommen mir vor, wie ein schönes Frauenzimmer ohne Geist. — Haben Sie die Weine trinkbar gefunden.

Dikheim. Trinkbar? — Unschätzbare Proben aller bekannten Nektare! — Trinkbar? — Weine, die man mit der gleichen Menge flüssigen Goldes nicht würde aufwägen können! — Trinkbar? — Lieber Freund, Ihre Bescheidenheit ist übertrieben.

Selten. Oh! ich habe noch viele Weine dieser Art. Seit 25 Jahren arbeite ich an der Errichtung eines passablen Kellers.

Dikheim. Aber dieser passable Keller, lieber Freund, muß Sie ja Millionen gekostet haben.

Selten. Er hat mich nichts gekostet.

Dikheim. Nichts?

Selten. Er besteht aus Geschenken, welche meinen geringen Verdiensten zu Theil geworden sind.

Dikheim. Ein König würde Sie darum beneiden! — — Mein guter Engel hat Sie zu mir geschickt. Aber was gedenken Sie mit diesem Keller anzufangen? — Wenn Sie mir ihn ganz oder theilweise überlassen wollten, — denn diese Weine sind eine so ausgezeichnete Zugabe zu Ihren — —Kunstleistungen, — daß ich — — — Sie lachen, bester Freund? Sie lachen?

Selten (lachend). Ja, ja, ich lache.

Dikheim (neugierig). Worüber denn, mein lieber Freund?

Selten. Ueber Ihre Dankbarkeit gegen mich.

Dikheim. Aber ich verstehe Sie nicht.

Selten. Ha, ha; Ihr guter Engel; — ich denke mir ihn als einen vollranzigen Posaunenengel in weißer Jacke und Mütze und mit Fasanenflügel auf dem Rücken; — —Sie glauben also Ihr guter Engel habe mich zu Ihnen geschickt?

Dikheim (ängstlich). Erklären sie sich deutlicher, lieber Freund.

Selten (mit Pathos). Dieser Tag wird für Sie ein Unglückstag sein.

Dikheim (bestürzt). Großer Gott, was sagen Sie da!

Selten. Herr Dikheim sehen Sie mich genau an.

Dikheim (mißtrauisch). Ich, — — Ich sehe Sie an — — liebster, bester Freund; aber — — —

Selten. Mein Bild wird Sie überall verfolgen. — — —

Bastian (mit komischer Angst). Mir scheint, der hat uns vergiftet. — Aber jetzt ist's schon einerlei. (Ißt.)

Selten. Sie mögen schlafen oder wachen, Sie werden mich immer vor sich sehen mit meiner weißen Jacke und Mütze, wie eine furchtbare Geistererscheinung.

Dikheim. Ach, mein Gott; es ist um mich geschehen. (Für sich): Meine Ahnungen täuschen mich nicht; dieser Appetit war zu wunderbar; — diese Speisen, — diese Weine, — sie waren so übermenschlich! — Diese ganze Sache kann nicht ohne Zauberei zugegangen sein. (Zu Bastian gewandt): Bastian bleib' da, verlaß' mich nicht, bleib' immer zwischen ihm und mir.

Bastian. Ich fürchte mich selber schon.

Selten (mit gehobener Stimme). Ich werde Sie Ihr lebenlang verfolgen, wie ein der Hölle entstiegener Plagegeist. — Ich werde Sie zur Verzweiflung treiben.

Dikheim (mißtrauisch). Sie?

Selten. Ja ich!

Dikheim. Mein Gott, was habe ich denn gethan?

Selten. Gedenken Sie meiner Worte! — Nach dem unvergleichlichen Mahle, das ich Ihnen bereitet habe, werden Ihnen die besten Speisen widerlich, die feinsten Weine bitter schmecken, und Ihr Appetit, durch meine Gewalt auf Augenblicke geweckt, wird von Neuem schwinden, sobald ich nicht mehr da sein werde, um ihn wieder zu beleben.

Bastian (inzwischen). Schrecklich.

Dikheim. Aber mein Gott; lieber Freund, wollen Sie mich denn — —

Selten (mit gehobener Stimme). Wenn Sie sich des Göttergenusses erinnern werden, den ich Ihnen bereitet habe, so wird es Ihnen ergehen, wie den gefallenen Engeln, die der himmlischen Freuden des Paradieses nur mit Heulen und Zähneklappern gedenken. (Bei Seite.) Ich muß ihn recht mürbe machen.

Dikheim. Hören Sie lieber Freund, nur ein Wort!

Selten. Ja, Sie werden mit Heulen und Zähneklappern zurückdenken an den kurzen Wonnerausch, wie eine Seele, doch nein, — Sie haben keine Seele; es wird Ihnen zu Muthe sein, wie einem Magen im Fegefeuer und Sie werden

unstät und trostlos umherirren, und die köstlichsten Speisedünste werden eine Marter für Sie sein. Sie werden in peinlicher Erinnerung an das heutige Mahl ausrufen: Ah, ah! mein Appetit ist verschwunden! — Wie ein Schatten! — Diese Leckerbissen werden mir nicht mehr munden! — Dann werden Sie in Ihrer Verzweiflung zusammenschrumpfen.

Bastian. Schrumpfen!

Selten. Hören Sie wohl? — zur Mumie werden Sie zusammenschrumpfen.

Dikheim. Großer Gott!

Bastian. Was sagt er? zur Mumie?!

Selten. Bis jetzt haben Sie trotz Ihrer Appetitlosigkeit noch von Ihrem Fette gezehrt, wie die Murmelthiere im Winter. Ihre Wangen werden einsinken; Ihr dreifaches Kinn wird schmelzen, wie Wachs in der Sonne; Ihr Schmeerbauch wird zusammenfallen, wie ein ausgeleerter Schlauch; Ihre heute so blühende Gesichtsfarbe wird gelb werden unter Ihren Thränen und Sie werden dürr und mager werden, wie ein von Wurzeln und Quellwasser lebender Klausner!

Dikheim (bestürzt). Bastian! halte mich, ich fühle mich zu Tod getroffen; — es ist mir — — als ob ich mein eigenes Gespenst erscheinen sehe, wie es mir dieser Dämon geschildert hat. — Ja Bastian, ich sehe mich abgemagert; — mit gelben eingefallenen Gesichtszügen. Oh, mein Gott, es ist schrecklich! — es ist fürchterlich! — —

Bastian. Beruhigen Sie sich gnädiger Herr. (Zu Selten.) Wie können Sie meinem Herrn solchen Kummer machen?

Selten. Jetzt Adieu! — auf ewig! (Will gehen.)

Dikheim. Adieu? — auf ewig! — wie! Ist es wirklich wahr; Sie wollen mich auf ewig verlassen? — Oh nein! nein! — — Reden Sie, was verlangen Sie? —

Selten (ironisch). Ha, ha, ha! — — — (Geht der Thüre zu.)

Dikheim. Nein, so können Sie mich nicht verlassen; das wäre unmenschlich, grausam!

Bastian. Der Koch ist zugleich ein großer Prediger.

Dikheim. Gnade, Gnade! Ich will nicht mehr den genialen Künstler bitten, ich will mich nur an Ihr menschliches Gefühl wenden. — Ja, vor meinesgleichen will ich

auf die Kniee fallen, damit er einen seiner Mitbrüder nicht der Verzweiflung preisgebe. (Fällt Selten zu Füßen.)

Bastian. Ja, auch ich falle Ihnen zu Füßen, ein immer treuer Diener stimmt in die inständige Bitte seines Herrn mit ein. Ach, verlassen Sie ihn nicht. Wir überleben es nicht. — (Bei sich.) Das ist zu arg; ist es um Spaß oder Ernst.

Selten (laut schreiend) Ja, — es wird sein Tod sein und er wird als Mumie in's Grab steigen.

Dikheim (Wüthend aufspringend). Komm her, Bastian, der Unhold soll für Niemand mehr kochen; sein Tod allein kann mich von seiner höllischen Erscheinung befreien. (Stürzt auf den Koch los und packt ihn bei der Brust.)

Bastian. Was fällt Ihnen ein, gnädiger Herr, der Schmerz raubt Ihnen die Besinnung.

Selten (zeigt ein großes Küchenmesser und eine Spicknadel).

Dikheim (sinkt in Bastians Arme).

Selten. Ha, ha, ha, — — — Sie wollten mich also ermorden? Doch stelle ich diese Absicht auf Rechnung Ihrer Verzweiflung. — Ich will Mitleid fühlen mit Ihren Qualen. —

Dikheim. Sie wollen also?

Selten. Nicht zu voreilig! Herr von Dikheim, vorerst eine Bedingung.

Dikheim. Sprechen Sie; sprechen Sie; Ihre Bedingung sei Ihnen im Vorhinein bewilligt. (Für sich.) Mir wird leichter.

Bastian. Ah, er kommt schon zur Sache, ein wichtiger Moment.

Selten. Ich bin am Ende meiner Lebensjahre; — sehne mich nach Ruhe; — kurz gesagt, ich verlange die Hand Ihrer Tochter!

Bastian. Ist das ein schlechter Mensch, jetzt will er die Hand der Tochter; ah, das muß ich verhindern. —

Dikheim (freudig). Ja, sie sei Ihnen gewährt; eilen Sie in die Arme Ihrer Braut. Luise, Luise, wo bist Du?

Bastian (bestürzt). Aber gnädiger Herr, bedenken Sie, was Sie beginnen? — Ihre Tochter kann doch den alten Mann nicht lieben?! (Für sich.) Ah, das ist großartig, jetzt macht der dem Neffen einen Strich durch die Rechnung.

Dikheim. Das macht nichts, Bastian, es handelt sich um meine Ruhe, um mein Leben.

Selten. Sie mißverstehen mich mein Herr; ich verlange die Hand Ihrer Tochter nicht für mich, ich verlange sie für meinen Neffen; denn ich wäre ja viel zu alt für Ihre Tochter. Das ist meine Bedingung. —

Dikheim. Ja, ja, er soll sie haben.

Bastian (für sich). Ist das ein Schauspieler; jetzt wird Alles gut. — (Zu Dikheim.) Ja, der Neffe, das ist etwas anders, das ist ein liebenswürdiger Mensch, gnädiger Herr.

Dikheim. Hast Du ihn schon gesehen, Bastian?

Bastian. O ja, und zwar — — —

Dikheim (rasch). Wo?

Bastian (ausweichend). Ah, gesehen? — Nein, nein, gesehen habe ich ihn noch nicht.

Selten. Daß er Ihre Gunst erringen wird, dessen kann ich Sie versichern. Er ist ein Mann, ausgestattet mit allen Vorzügen des Geistes und fähig, Ihre Tochter glücklich zu machen — Ich eile daher in die Küche, um noch schnell ein Gerich. zu bereiten, bei dessen Servirung sich mein Neffe Ihnen vor stellen wird (ab).

Siebente Scene.

Dikheim. Luise. Bastian.

Luise (eintretend). Vater, Sie haben mich gerufen.

Dikheim. Ja, mein Kind, und zwar deshalb, um Dir mitzutheilen, daß ich für Dich einen Gatten gewählt. — Du kannst mit meiner Wahl zufrieden sein. — Ich selbst kenne den jungen Mann noch nicht, es ist der Neffe jenes Kochkünstlers, welcher mir mit dem Appetit die Freude am Leben wiedergegeben. — Schlage Dir daher alle möglichen Gedanken aus dem Kopfe und quäle Dein Herz nicht mit unglücklicher Liebe, welche nie zum Ziele führen kann.

Luise (für sich). Das Unternehmen ist gelungen. — Vater ich fühle mich glücklich, Sie in so froher Stimmung zu sehen, und bin bereit, selbst das größte Opfer zu bringen.

Dikheim. Ja, Luise, mache Deinen Vater glücklich; es freut mich, daß Du Deine thörichten Gedanken aufgegeben. — Bereite Dich vor, Deinen zukünftigen Gatten liebenswürdig zu empfangen.

— Du darfst ihn küssen, Alles, Alles; Ja, Du kannst ihn umarmen, küssen, und dies Alles vor den Augen Deines Vaters. — Weißt Du Luise, er wird gleich kommen. — Ich werde Dich ihm vorstellen; Du kommst ihm zuvor und wirst ihm erklären, daß Du ihn liebst und daß Du glücklich bist, seine Braut zu sein.

Bastian (mit wichtiger Miene). Bsf...st, jetzt kommt der Neffe (zu Luise). Es geht Alles gut.

Luise. Ach, dieser Augenblick entscheidet mein Glück.

Achte Scene.

Dikheim. Bastian. Luise. Selten, später Julius Walberg.

Selten. Mein Neffe wird sogleich die Ehre haben, Ihnen eine Riesentorte à la Crême rose zu serviren.

Walberg (trägt eine riesige Torte). Lieber Schwiegerpapa, ich kann nicht umhin, Ihnen für das unerwartete Glück herzlich zu danken.

Dikheim (ihn umarmend). Ja, kommen Sie an mein Herz. (Erkennt Julius Walberg und prallt zurück.) Himmel! was ist das, wie geht das zu? — Derjenige, durch den ich meinen Appetit verloren habe; — — — — — O, ich durchschaue Alles. (Zu Selten.) Das ist Ihr Neffe nicht!

Selten. Ja wohl, das ist mein Neffe, der Sohn meiner Schwester.

Dikheim. Er soll mein Schwiegersohn werden? Er, der einst meine Freßlust bewunderte. Nie und nimmer! — — —

Walberg. Verzeihung, Herr Dikheim; nie ließ ich mir beifallen, einen Menschen um seinen Appetit zu beneiden. — Ich bewunderte nicht Ihre Freß-, sondern Ihre Festlust. — Sie sehen, daß hier ein Mißverständniß obwaltete, und sollte ich die Ursache dieses Mißverständnisses sein, so bedenken Sie, daß ich es bin, der Ihnen zu Ihrem Appetit wieder verholfen, indem ich meinen Onkel bat, für Sie zu kochen.

Luise. Machen Sie uns glücklich, lieber Vater, und segnen Sie unsere Liebe. —

Bastian (essend). Gnädiger Herr, die Riesentorte à la rose Crême.

Dikheim. O, Ihr habt schlau gehandelt! (Zu Selten.) Auch Sie mein lieber Freund! (Zu Luise und Walberg. Nehmt Euch und seid glücklich. — (Zu Selten.) Ihre Bedingung ist erfüllt, wir bleiben beisammen.

Selten. Ja wohl; für immer.

Walberg (zu Selten). Meinen Dank, lieber Onkel; Sie haben heute das Glück zweier Liebender gekocht. (Wendet sich zu Luise und umarmt sie.)

Selten. Und ich habe nichts mehr zu wünschen als:
Bon Appetit.

(Der Vorhang fällt.)

Druck von F. C. Fischer & Comp.

Theater-Novitäten

aus dem Verlage der

Buchhandlung von L. Rosner

Stadt, Tuchlauben No. 22.

Repertoirstücke des k. k. Hofburgtheaters:

Die Vermählten.

Lustspiel in drei Acten von **Adolf Wilbrandt.**

Preis 1 fl. 50 kr.

Jugendliebe.

Lustspiel in einem Act von **Adolf Wilbrandt.**

Preis 75 kr.

Die Maler.

Lustspiel in drei Aufzügen von **Adolf Wilbrandt.**

Preis 1 fl. 50 kr.

Gracchus der Volkstribun.

Trauspiel in 5 Aufzügen von **Adolf Wilbrandt.**

Preis 1. 50 kr.

Verlag von L. Rosner.

Wiener Kinder-Theater.

Nr. 1.

Struwelpeter.

Dramatisches Zaubermärchen mit Gesang, Tanz, militärischen Evolutionen und Tableaux in einem Vorspiele und 4 Abtheilungen

von

Carl Riedl.

Nr. 2.

Fortunatus,

oder

Die Ohren der Prinzessin von Marokko.

Komisches Märchen in 3 Acten mit 7 Bildern, Tänzen und Gesängen von **Alois Berla.**

Nr. 3.

Doctor Goldhärchen

und die

Prinzessin von China.

Romantisch-komisches Kindermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 7 Bildern

von

Carl Riedl und C. Kraemer.

Der Preis eines jeden Heftes beträgt nur 40 Kreuzer.

Im Verlage der Musikalien-Handlung

von

C. A. Spina's Nachfolger (Friedrich Schreiber)

sind erschienen:

Müller A., Gute Nacht. Couplet von C. A. Friese.
Preis 7½ Sgr. = 42 Nkr.

— — **Mein letzter Wunsch.** (Aus „Der Meineidbauer".)
Preis 7½ Sgr. = 42 Nkr.

Suppé Franz v., (Aus „Ein weiblicher Dämon.)

Ein orndtlichen Wiener schenirt so was nicht
Preis 7½ Sgr. = 42 Nkr.

So pfirt Ihna Gott und bleibens recht g'sund.
Preis 7½ Sgr. = 42 Nkr.

Nur am Land is die Tugend und Unschuld zu Haus.
Preis 5 Sgr. = 27 Nkr.

Ahan! Centifolien-Couplet. Preis 7½ Sgr. = 42 Nkr.

Die Brüder. Komisches Duett für Bariton und Baß.
Preis 20 Sgr. = fl. 1.5

Neue Einlagen zu „Zehn Mädchen und kein Mann."

a) **Trinklied.** „Stimmet ein, nehmt das Glas".
Preis 10 Sgr. = 54 Nkr.

b) **Canto populare italiano.** (Italienisches Volkslied.)
Preis 5 Sgr. = 27 Nkr.

c) **Böhmischer Gesang.** Preis 5 Sgr. = 27 Nkr.

d) **Guillaume-Walzer.** „Welche Lust füllt die Brust".
Preis 10 Sgr. = 54 Nkr.

Obige Compositionen sind durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen zu beziehen und auch stets vorräthig in der

Buchhandlung von L. Rosner,
Wien, Stadt, Tuchlauben 22.

Neues Wiener Theater.

Nr. 1. **Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang in drei Abtheilungen und einem Vorspiele von **Carl Görlitz.** — Für die österreichischen Bühnen bearbeitet von **Alois Berla.** — Musik von Carl Millöcker. Preis 1 fl.

Nr. 2. **Der Pfarrer von Kirchfeld.** Volksstück mit Gesang in vier Acten von **L. Gruber.** — Nebst einem dramaturgischem Berichte von Heinrich Laube. Preis 1 fl.

Nr. 3. **Ein Vater, der seine Tochter liebt.** Posse in einem Act. Nach dem Französischen von **Hohenmarkt.** Preis 50 kr.

Nr. 4. **Isak Stern.** Posse mit Gesang in drei Acten (acht Bildern) von **O. F. Berg.** (Neue Bearbeitung der Posse „Einer von unsere Leut" desselben Autors). Preis 1 fl.

Nr. 5. **Der Meineidbauer.** Volksstück mit Gesang in drei Acten vom Verfasser des „**Pfarrers von Kirchfeld**". Preis 1 fl.

Nr. 6. **Doctor Ritter.** Dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von **Marie Baronin Ebner-Eschenbach.** Preis 50 kr.

Nr. 7. **Seit Gravelotte.** Dramatische Kleinigkeit in einem Acte von **F. Zell.** Preis 50 kr.

Nr. 8. **Die 73 Kreuzer des Herrn Stutzelberger.** Posse in einem Act. Nach dem Französischen von **Ch. Homburg.** Preis 50 kr.

Nr. 9. **Aus Cayenne.** Original-Volksschauspiel in vier Aufzügen von **Eduard Dorn.** Preis 1 fl.

Nr. 10. **Gringoire.** Schauspiel in einem Acte von **Theod. de Banville.** Deutsch von Otto Paoli. Preis 60 kr.

Nr. 11. **Ein liberaler Candidat.** Lustspiel in einem Acte von **Sigmund Schlesinger.** Preis 60 kr.

Nr. 12. **Der letzte Nationalgardist.** Volksstück mit Gesang in drei Aufzügen von **O. F. Berg.** Preis 1 fl.

Nr. 13. **Prinzessin Georges.** Pariser Sittenbild in drei Aufzügen von **A. Dumas** (Sohn). Deutsch von Ed. Mautner. Preis 1 fl.

Nr. 14. **Christiane.** Schauspiel in vier Acten von **Edm. Gondinet.** Deutsch von Ed. Mautner. Preis 1 fl. 20 kr.

Nr. 15. **Zwischen zwei Uebeln.** Posse mit Gesang in einem Acte von **J. Brunner.** Preis 60 kr.

Nr. 16. **Zwei Ehen.** Lustspiel in einem Acte nach **Locroy** von Anton Ascher. Preis 60 kr.

Nr. 17. **Auf verbotenen Wegen.** Schwank in zwei Acten von **Bourgeois.** und **Brisebarre.** Deutsch von Anton Ascher. Preis 60 kr.

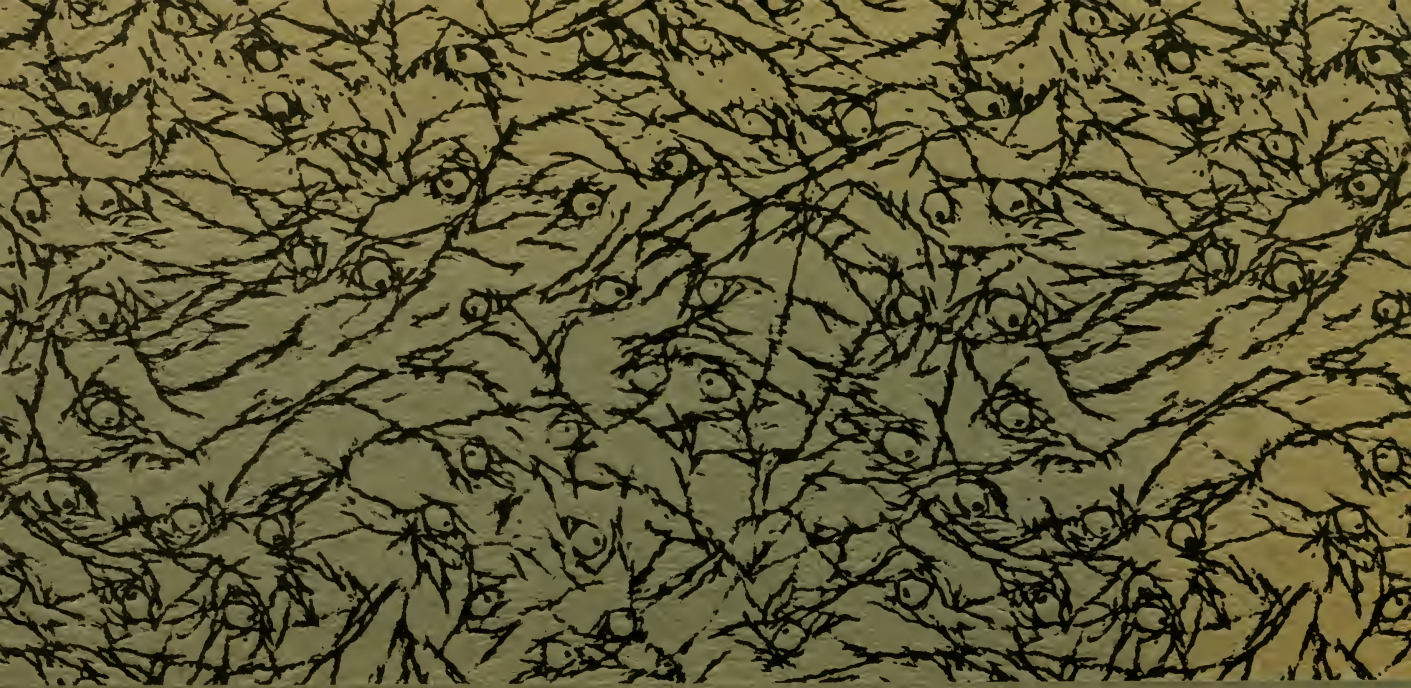
Nr. 18. **Liselotte.** Historisches Genrebild in einem Acte von **Sigm. Schlesinger.** Preis 60 kr.

Nr. 19. **Liebes-Tyrannei.** Lustspiel in einem Acte. Nach dem Französischen von **Carl Treumann.** Preis 60 kr.

Nr. 20. **Die Kreuzelschreiber.** Bauernkomödie mit Gesang in drei Acten von **L. Gruber.** Preis 1 fl.

Nr. 21. **Fernande.** Pariser Sittenbild in vier Acten von **Vict. Sardou.** Deutsch von Ed. Mautner. Preis 1 fl. 20 kr.

Nr. 22. **Die Gräfin von Somerive.** Schauspiel in vier Acten von **Barrière** und **Prévois.** Preis 1 fl.

Druck von J. C. Fischer & Comp. Wien.

University of
Connecticut
Libraries